

Geheuer

S i t z u n g

der

General-Versammlung

der

k. k. privil. ersten

Donau-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft

vom 27. Februar 1835.

... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

**H**err Johann Baptist Freyherr von Puthon eröffnet die Sitzung mit Ablesung des beyliegenden Vortrages A., in welchem die Administration ausführlich darstellt, was sich seit der letzten Generalversammlung in jeder Rücksicht ergeben hat, und auf welchem Punkte die Unternehmung sich jetzt befindet.

A.  
/

Nach dieser Darstellung wird die Anfrage gemacht, ob ungeachtet des Ausfalles, welcher sich in dem verfloffenen Jahre auf dem Gewinn- und Verlust-Konto ergibt, die Interessenbezahlung geleistet werden solle?

Alle Herren Aktionäre sind über die Bezahlung der Interessen einstimmig.

Die Administratoren stellen dann die Frage: ob die Zahl der Schiffe vermehrt werden solle?

Die Administration bemerkt, daß hier, wie bey andern Industrial-Unternehmungen, derselbe Grundsatz gelte, daß sie desto einträglicher seyn werden, je mehr sie ins Große getrieben werden können, indem die Nebenkosten, Administration, Spesen u. s. w. dieselben bleiben, und sich auf eine größere Masse vertheilen. Die Kosten, welche jetzt vier Schiffe zu tragen haben, würden, wenn die Zahl verdoppelt würde, von acht Schiffen jedes nur zur Hälfte zu tragen haben. Man habe der Administration vor Kurzem aus London zu dem Gedeihen der Unternehmung Glück gewünscht, und die Überzeugung geäußert, daß, je größer die Zahl der Schiffe seyn werde, desto besser sie sich rentiren würden. Als zu

Neapel nur ein Dampfschiff war, habe es Be-  
lust gehabt, und die Unternehmung sich aufge-  
hört. Man habe darn drei aufgestellt, welche  
nur die Kosten zählten; als vier bis fünf be-  
merken, haben sie angefangen, Nutzen zu tragen,  
und jetzt, wo gegen zwölf bestehen, geben sie  
eine rechtliche Dividende. Aus gleichem Grunde,  
fährt die Administration des, dürfte auch von ei-  
ner größeren Konkurrenz in der Levante nichts zu  
besorgen seyn; denn es sey Thatsache, daß die  
Häufigkeit der Gelegenheiten es ist, welche Mei-  
stende herbeschafft, die für Dampfschiffe die beste  
Einnahme geben.

Se. Excellenz Herr Baron von Ottenfels  
kennt, eine rechtliche Einnahme werde der Un-  
ternehmung durch die Beförderung der Briefpost  
zwischen Konstantinopel und Smyrna zugehen;  
hierbey sey aber von höchster Wichtigkeit, daß  
diese Beförderung nicht unterbrochen werde. So  
lange nur ein Boot verkehrt, kann eine Unter-  
nehmung leicht einzeln; es könnte beschädigt  
werden, es könne sich selbst die Pest einschleichen.  
Diese Rücksicht macht ein zweites Boot noch  
wendig. Ueberdies sey die Zahl der Reisenden  
bedeutend, und ein Boot würde sie nicht be-  
fordern können. Ein Boot werde immer die  
Tour nach Wallachy machen können. Sollte ein  
Engländer vorzuziehen, so würde man sich mit  
diesem austauschen können. Die Beförderung  
der Donau-Schiffahrt, wozu die Donau-Schiff-  
fahrts-Gesellschaft so ehrenvoll die Bahn gedre-  
hen, sey in der geographischen Lage, in der Rich-  
tung der Hauptflüsse, und in der Nähe des  
österreichischen Staates gegründet. In Rücksicht  
der politischen Hindernisse seyen für die Unter-  
nehmung die besten Aussichten; die physischen  
Einkünfte erst nach jenen beseitigt werden. Von  
Seite der Pforte habe sich kein solches Willen ge-

zeigt, wohl seyen aber Vorurtheile zu bekämpfen  
gewesen; auf Einsehen der Staatsverwaltung  
sey jedoch von Seite der Pforte ein Kommissär  
abgeschickt worden, der sich mit dem kais. österr.  
Kommissär, Grafen Stephan Szeghényi  
an Ort und Stelle besprochen, und durch den  
Angenehm von der wahren Lage der Sache über-  
zeugt habe. Die Pforte mache nur über das,  
was auf ihrem Gebiete vorgunehmen die Absicht  
sey, keine Schwierigkeiten mehr. Für Wien sey  
zugesagt die größte Bereitwilligkeit. In der Moldau  
und Wallachy seyen mit Zustimmung der Ho-  
podars die Verteilungen wegen möglich gün-  
stiger Behandlung der österreichischen Dampfschiffe  
in den dortigen Quarantaine-Anstalten geregelt  
worden. Rußland erkenne die Beförderung, die es  
selbst durch den längeren Weg genieße werde.  
Der russische Gesandte in Konstantinopel habe  
von seinem Hofe den Vertrag erhalten, alle österr.  
reisenden Passagiere zu befördern. Der Gouver-  
neur von Odessa, Graf Woronzow, habe  
den Wunsch geäußert, eine zwischen Odessa und  
Konstantinopel bereits bestehende ähnliche Unter-  
nehmung mit dieser in Verbindung zu setzen, in  
welcher Absicht an der Mündung der Donau, zu  
Sulina, die Anlage eines Waarendepots und  
Unterstandes für Reisende zu wünschen wäre.  
Se. Excellenz meinet, der k. Konig zu Wallachy  
wäre zu ermächtigen, sich mit dem Für. Gouver-  
neur von Odessa über diesen Gegenstand in Con-  
sultation zu setzen.

Nachdem Se. Excellenz im Vorhergehenden noch  
den Vortheil deutlich machten, daß die Dampf-  
boote Segelschiffe, welche wideriger Winde wegen  
ihre Fahrt nicht fortsetzen können, ins Schlepptau  
nehmen können, bemerken Sie auch, daß Tra-  
pant noch ein wichtiger Punkt in Asien sey, über  
welchen von der Mündung der Donau aus in

direktester Richtung und kürzester Zeit leicht nach  
Sien und Persien gehandelt werden könne. Es  
sey nun dort ein kons. österr. Konsul aufgestellt  
worden, bey welchem die dahin handelnden Schiffe  
finden würden, und nach dessen Bericht eine österr.  
reichische Kommandite dort bedienend ihre Ver-  
waltung haben dürfte.

Nach diesen Darstellungen wird die Frage,  
ob ein zweytes Schiff zur Verwehra gestellt wer-  
den soll, . . . . . einstimmig bejaht.

Hierauf stellt die Administration die Frage:  
ob die zur Anschaffung des neuen Schiffes nöthige  
Summe durch Kredittmittel, oder durch Ver-  
kaufung der Aktien beschaffen werden sollen?

Die Administration meldet, einer der Herren  
Aktionäre habe in der Vorauslegung, daß diese  
Frage vorgetragen werden dürfte, das begeh-  
rende Memorial R. eingeklagt, in welchem er  
sich dafür erklärt, die Zahl der Aktien nicht zu  
vermehrten, weil, wenn immer durch Theilnahme  
mit zum Nutzen des Vortheils bey steigender  
Ausdehnung des Geschäftes herbeigeführt werden,  
der Werth der Aktien niemals steigen könnte.  
Es werde leicht seyn, auf die erbaueten und noch  
zu erbauenden Schiffe jede nöthige Summe zu  
5%, als Anlehen zu erhalten. Er trägt hierauf  
darauf an, die Zahl der Aktien mit 1200 als  
geschlossen zu erklären, die vertheilte Ausdeh-  
nung dem Vortheile durch Anlehen zu geben, die  
Aktien nur mit 5%, zu verzinsen, und die ganze  
Ueberschuss-Dividende dem Reserve-Fonds zuzu-  
weisen, welcher die Schiffbaukosten, Verzinsung  
und Amortisation der Anlehen zu bestreiten ha-  
ben würde.

In dem angeklagten Aufsatz C., welcher  
gleichfalls eingelesen wird, hat Herr Baron von  
Falkenberg die Gegengründe aufgestellt, mit wel-  
chen sich die übrigen Mitglieder der Administra-

B.

C.

tion einverstanden erklären. Die Gegengründe  
sind im Wesentlichen folgende: daß jedenfalls ein  
frühe gefasster Beschluß nach dem §. 17 der  
Statuten nicht für künftige General-Versammlungen  
bindend sey, folglich auch die Zahl der  
Aktien nicht als geschlossen erklärt werden könne.  
Zugegeben, daß der Werth der Aktien durch  
Vertheilung ihrer Zahl gesteigert werden könne,  
so ersieht doch die Unternehmung weit mehr  
konfolidirt, wenn sie auf ein in ihrer Ausdeh-  
nung angemessenes Kapital begründet sey. Das  
bisherige Kapital sey für die Natur des Geschäftes  
noch nicht groß. Ein neu eintretender Ak-  
tionäre sey gegen die Aktien nicht im Vortheile,  
indem der Reservefond erschöpft sey, und einiger  
Verlust sey zu erwarten. Für eine noch nicht  
ausgebildete Unternehmung seyen Kredittmittel  
immer bedenklich. Im Falle eines Mißlingens  
würde durch das Vorrecht der Gläubiger das Ka-  
pital der Aktionäre mehr, als sonst möglich wäre,  
geschädigt seyn. Endlich könne aus dem Eingange  
erwahnten Grunde, daß die Bestimmung der je-  
dermaligen Dividende der General-Versammlung  
vorbehalten ist, nicht beschlossen werden, im-  
mer nur 5% Zinsen zu bezahlen.

Nach Ermögung der Gründe und Gegen-  
gründe wird beschlossen, die Aktienzahl mit 1200  
nein zu vermehren.

Die Administration stellt die Frage, ob  
mit der Versicherung der Schiffe fortzufahren  
werden solle, oder ob man vielleicht nur einige  
versichern wolle?

Durch große Stimmenmehrheit wird beschlo-  
sen, vor der Hand noch alle Schiffe zu versichern.

Sie fragt ferner an, ob es bey der großen  
Zahl der Herren Aktionäre nicht genügen dürfte,  
wenn die Protokolle der General-Versammlung  
von sechs Mitgliedern unterfertigt werden?

Die Anwesenden kompromittiren einmüthig auf die Unterfertigung Sr. Excellenz des Hrn. Baron von Ottenfeld, des Hrn. Grafen von Bathiany, des Hrn. Johann Mayer, des Hrn. von Sallaba, Hrn. Mittels von Liebenberg, und Hrn. Ellen von Trauchmann.

Über weitere Anträge wegen Benennung der Schiffe

wird beschlossen, daß das Schiff No. 5 Zeitai, und das Schiff No. 6 Nador (Palatin) genannt werden soll.

Die Administration meldet, daß sie in Zukunft Ausweise über alle einzelne Schiffe vorlegen werde.

Herr Graf von Bathiany bemerkt, daß es sehr wünschenswerth sey, auf den Routen der Schiffe auch die Zwischenstationen anzumerken, was den Reisenden mehr Sicherheit in ihren Anfallen geben würde.

Die Administration wird auf diese richtige Bemerkung alle Rücksicht nehmen, so wie auf jene, welche von einigen Herren Aktionären in Rücksicht der Tariffe und Ladungsplätze gemacht worden sind.

Über die Anträge, ob die Herren Aktionäre in den Mitgliedern der Administration eine Ausweisung zu treffen gesonnen seyen,

wird die damalige Administration einmüthig befähigt, bestehend aus den Herren:

Joh. Baptist Freyherr von Puchon,  
Joh. Heinrich Freyherr von Beynaußler,  
Johann Freyherr von Sina,  
A. Freyherr von Friesenhof,  
J. B. Benedetti.

## V o r t r a g

an die

General-Versammlung vom 27. Februar 1855.

### A.

Die größere Zahl der in diesem Jahre auf unserer Aktien-Büchern erscheinenden stimmfähigen Interessenten, und der für die General-Versammlung dadurch entstandene überaus schnelle Zuwachs an neuen Mitgliedern spricht für das Bewußt, welches die öffentliche Meinung auf die Donau-Dampf-Schiffahrt legt.

Je wichtiger, je umfassender diese Gesellschaft wird, desto schwerer wird die Aufgabe für die Verwaltung, es in allen seinen Theilen zur Zufriedenheit des Publikums und der Provinz-Herrn Interessenten zu leiten. Verlangen Sie was also der Klugheit, meine Herren! Ihrer Nachsicht für unsere Leistungen anzufordern, wußt der Wirth, und unterlassen Ihre Meinung über Alles abgeben zu wollen, was Sie glauben einer Abhilfe, einer Veränderung, einer Verbesserung zu unterliegen.

Wir haben Ihnen über ein Jahr Bericht abzufassen, welches wir als eines der schmerzlichen für die Donau-Dampf-Schiffahrt anzusehen Ursache haben.

Was sich in den vorherigen Jahren allmählich vorbereitete, ist in dem vorliegenden Jahre zu einer schnell reifenden Entwicklung gelangt.

Wenig wie die Ausdehnung unserer Schiffahrt über die Linie, welche ihr die Natur vorgezeichnet zu haben schien, vorher nur unter unsrer Hoffnungen aufstehenden konnte, so sind diese Hoffnungen durch die Ereignisse von 1855 ganz nahe an die Grenze der Wirklichkeit gedrückt.

Es sehr es auch Ihrer Aufmerksamkeits würdig seyn dürfte, wenn wir Ihnen erzählten: durch welche Anstrengungen es dahin geblieben ist, daß in so kurzen Zeitraum dasjenige auszuführen wurde, was während so langer Jahren zu erreichen unendlich schien: so zwingt uns doch die Rücksicht für die Zeit, welche Sie uns zu schenken die Güte haben, uns darauf zu beschränken, daß wir Ihnen nur sagen: wie von Seite unserer überlichen Staatsverwaltung durch weise Benützung der Verhältnisse Alles gelhan wurde, was nur gewünscht werden konnte, um das vorgesezte Ziel zu erreichen; daß bey dem günstigen Umstände eines fast nie erlebten niedrigen Wasserstandes keine Zeit verjährt wurde, um die Arbeiten im Donauflusse und an dessen Ufern auf das Thätigste zu fördern; — daß endlich durch die Gegenwart des hiesigen Königl. Reichs-

Kommissäre eine vollkommene Uebereinstimmung in Allem, was dazu gehört, um zu dem großen Zwecke mitzuwirken, bezeugt worden ist, durch welche, wenn auf gleichem Wege fortgebebet wird, man in kürzerer Zeit und mit geringeren Kosten, als man vermuthete, zu dem Punkte von Sicherheit für die Schifffahrt auf der Donau gelangen muß, den wir zum Besten unserer Unternehmung und im Interesse des Staates gleich eifrig begehren. Es ist Ihnen bereits bekannt, daß dieser königliche Kommissar, der Herr Graf Stephan Szekenyi ist, und wir können Sr. kais. Hoheit, dem Herrn Erzherzoge Valentin, nicht genug dafür danken, daß er eben diesen, für unsere Unternehmung, vom Beginne derselben, so warm stützenden Mann auf einen Standpunkt gesetzt hat, wo er seine unermüdete Thätigkeit zur Förderung der Donau-Regulierung entwickeln kann, wie er es bereits auch mit solcher Erfolge gethan hat.

Während aber die äußeren Verhältnisse sich so günstig für die Zukunft gestaltet, stellt sich die Gegenwart in einer Hinsicht dem Besuche pro 1833 freundlich entgegen. Die ganz ungewöhnliche Trockenheit dieses Jahres hat aller Fluß-Schifffahrt, und somit auch der meisten Handelsleute in den Weg.

Glücklicher hätten wir zusehen können, hätten die zwei Dampfboote auf der oberen Donau mit einer solchen Noth zu kämpfen gehabt, da dieselben in Pacht gegeben waren; aber gerade diese Lauf es weniger, und das für Rechnung der Gesellschaft nach der unteren Donau entsendete Boot Argos war es, welches am meisten dabei litt.

In jedem Falle würde dieses Boot eine schwere Aufgabe dort zu lösen gehabt haben, wo ihm auch Nichts das nicht der Gefahr der Versetzung einer neuen Bahn erleichtert; aber daß es seine Operationen gerade in dem Jahre begann, wo die Donau von einem großen Strome zu einem, kaum ein Paar Schuh Tiefe messenden Flußbecken verabsinkt, vermittelte die Güte aller Anstaltungen des die Argos besetzenden Kapitäns Ledermann, dessen Ausdauer bei einer so unermüthigen Lage die Anerkennung der Gesellschaft als eine Belohnung seines Eifers verdient.

Bei dem Uebersie der Argos sind, wie es die Rechnungen ausweisen, 1873 fl. 50 kr. verloren gegangen. Es ist sehr wohl dieses Resultat aber auch ist, bietet es doch das gewichtige Bezeugnis der Unerwartung der verschiedenen Reisen dieses Bootes wider die Vermuthung dar, daß es nicht aus Mangel an Brennmaterial gelid, daß die Argos obiges Defizit erlitt, sondern nur der eintretenden Wasserfluth, wegen welcher die Argos am Ufer ganz passiv sich verhalten mußte, allein daran Schuld war.

Wir erlauben Sie darauf aufmerksam, daß bey 6 Reisen, bis die Argos vollendete, ihre

erste Einnahme	20 fl. — kr. G. W.
die zweite	778 „ 50 „
„ dritte	960 „ — „
„ vierte	1190 „ — „
„ fünfte	2060 „ — „

betrag, eine Progression, welche für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt; denn hätte das Boot die Reisen, welche es, um dem Tarif nachzukommen, noch machen sollte, wirklich

zuwege gebracht: so würde es schon im Jahre 1834 (dem ersten seiner Wirksamkeit), trotz aller ihm entgegen stehenden Schwierigkeit, aktiv statt passiv im Bilanzio der gesellschaftlichen Rechnungen erscheinen seyn; denn sechs Reisen, mit zu 2,000 fl. pr. Reise angenommen, würden 12,000 fl. eingetragen haben.

Es freut uns, beständigere Ansichten über die Konvulsionen, unter welcher das im Monats Oktober des u. J. verlaufene Boot: die Erzherzogin Maria Dorothea — seinen Lauf begann, aufstellen zu können.

Dieses Dampfboot wurde in Triest erbaut, theils um es mit mehr Ökonomie zu bauen, theils um dabei das, seiner Leichtigkeit wegen so vorzügliche Kerkelbaumholz, das man in England nicht in gleicher Qualität hat, zu verwenden, theils um es näher unter den Augen zu haben, und endlich um diesen Verdienst dem Lande zuzuwenden.

Es hat im Ganzen 102,000 fl. gekostet, während es bei gleicher Gelegenheit in der Anstaltung in England noch höher gekommen wäre, und der, von dem Hause Pietro Sartorio aus patriotischem Geiste unentgeltlich geleistete Bau hat der Triester Schiffswerft den Ruf zugewendet, ein Boot hergestellt zu haben, welches wegen Solidität, nautischer Vollkommenheit und eleganter Ausarbeitung bisher den Vorzug aller seiner Concurrenzen erzielte.

Schon seine erste Reise nach Korfu bewährte dessen zweckmäßige Proportion durch die große Schnelligkeit seines Laufes. Seitdem hat es fortwährend einen gleichmäßig schnellen Gang zwischen Konstantinopel und Zara entwickelt.

Durch dieses eingeladen, wurde ihm die Versorgung der Schifffahrt zwischen gedachten beiden Städten angetragen, und da der daraus zu erwartende Ertrag eine zu sichere und zu nachhaltige Gewerksquelle ist, so lag es der Administration besonders daran, dieselbe der Maria Dorothea zuzuwenden. Dem Kapitan Lud. Witovtich erhielt demnach den Auftrag, Alles aufzubieten, um den für ein Boot sehr schweren Dienst von einer Reise hin und zurück in jeder Woche mit der geduldeten Pünktlichkeit zu versehen.

Es dürfte um so weniger gezaudert werden, hierzu einen Entschluß zu fassen, als ein englisches Dampfboot nachweislich erwirkt wird, welches ohne weiteres dieses Geschäft an sich gewinnen hätte, wenn wir ihm nicht zuvor gekommen wären.

Indem nun von der einen Seite das von der letzten General-Versammlung gebilligte, und durch die vorhandene Bewegungsgründe gerechtfertigte Wagniß mit der Argos, wegen nicht zu berechnender Uebrigreste zum Schaden der Gesellschaft ausgefallen ist: so veranlaßte diese eventuelle Bewegung der Argos von einer anderen Seite die möglichst schnelle Ausrüstung eines Bootes in Triest, und die Gesellschaft gelangt dadurch zu einem Urmeth, auf den sie früher nicht rechnen konnte, und, wie man sich zu verschiedenen Uebersicht hat, zu einer reichlichen Vergrößerung des dazu verwenbeten Kapitals. Nebenbey hat sie dadurch den Nutzen zuweilen, ihrer vaterländische Flagge in den Dardanellen eine glänzende Rolle spielen zu sehen, und den Vortheil erlangt, den günstigen Windstich in den beiden osmanischen Hauptstädten hervorgerufen zu haben, welcher ihr Vortheil ihrer ferneren Operationen so wesentlich seyn muß.

Wie aber, wird man fragen, kommt eine Verbindung über das schwarze Meer mit Konstantinopel zu Stande, wenn auf diese Weise das dazu bestimmte Dampfboot durch seinen Dienst in den Donaukanalen dort festgehalten wird?

Wirklich hätte es diesem nicht gemindert werden können, wäre die Administration nicht gleichzeitig zu der Ueberzeugung gelangt, daß, um die Ertragnisse für 1835 auf jene Höhe zu bringen, welche sie erreichen müssen, wenn die Uebernehmung gesehn ist, — sie es sich nicht erlauben dürfe, die vortheilhafte Stellung, in welcher sich die Maria Dorothea befindet, aufzugeben, obgleich man schon in diesem Jahre die Veränderungen gedachter Schiffe in Zusammenhang mit jenen der bis jetzt auf der Donau fahrenden drei Boote zu sehen.

Die Bestellung einer neuen Station zu Station sich die Hände reichenden Linie von Dampfbothen in zwar einer der schönsten Brücke der Gesellschaft; aber ihn vor der Zeit erreichen wollen, ließe sich davon enthalten, weil es nur gepaart mit nachträglicher Anwendung der, in eine solche Uebernehmung verwendeten Kapitalien gefördert werden kann und darf.

Es ist nun nicht mehr geblieben, als, um Absender und Waarenzüge von allem dem Ungezweck zu befreien, welches sie anzusehen haben, insoweit die gegenwärtige Gestaltung der Dinge in dem Räume von Wien-Moldova bis Czernowitza sich wahrhaft, insoweit kann der Paalköcheren-Dienst der Donau-Dampfbothe nicht bis Konstantinopel mit Nutzen ausgedehnt werden. Wir glauben diesen Dienst nach Theresen-Befehl und Sparnissen zu müssen, wenn wir nicht im Jahre 1835 mit Kosten versehen, was ein oder zwei Jahre später mit Gewinn erworben werden kann.

In diesem letzteren Jahre schon wird wahrscheinlich die neue, längs der Getreidebänke an der Donau gedachte Kunstrasse vollendet seyn, und wir, die wir wissen, welche Beschwerlichkeit die Zurücklegung der verhältnißmäßig kurzen Strecke von Moldova bis Orsova verursacht, und welche Kosten daraus entspringen, können uns dafür verbürgen, daß unglücklich viel damit wird gewonnen seyn.

Während man die Schritte zur Regulierung der Donau vorwärts schreiten, vermehren wir auch in diesem Jahre die Zahl unserer Schiffe.

Bereits im Anfang des August-Monats wird das eine von den zwei, am Spätkren zu erbauenden Bothen fertig werden, und zu den Ertragnissen pro 1835 mitwirken; — aber mit Anfang der Schifffahrt anno 1836 wird sich unsere kleine Flotte so aufstellen, daß nämlich:

zwei Boote zur	Verladung und	Post,
zwei	Post und	Moldova,
ein Boot	Orsova, oder	vielmehr Bela Gradova und Gallatz, und
ein	Konstantinopel und	Smolna fahend werden.

Die Vermehrung der Dampfbothe scheint unerschöpflich, um das ganze Geschäft zu konsolidieren; denn das Publikum muß das Vertrauen gewinnen, daß ihr Dienst durch keine Zufälle mehr unterbrochen werden kann. Und um diesen nicht beschränkt, daß die Aufstellung einer größeren Zahl von Schiffen zur Folge haben könnte, sie münder beschäftigt zu sehen. Die Befahrung spricht überall dagegen, und auch bey uns hat sich bey der Sitzung zur Dampf-Schiffahrt in einer großen

Prozession versammelt. Wo sich im Jahre 1835 nur wenige Passagiere für die Reise vom anstehenden Jahre, hatte man deren in dem letztverflossenen Jahre zu Hunderten jedesmal; und durch die Sorgfalt, welche die Administration dahin gesetzt wird, daß durch Ordnung und Regelmäßigkeit die Donau-Schiffe für Reisende zu ansehend werden, als es die Rhein-Schiffe sind, heißt sie, es zu erreichen: daß sie mit der Zeit ihre Passagiere auch noch Hunderten Tausenden jährlich wird zählen können, so wie dieses die Rhein-Schiffahrt demal vermog.

Es wird sich präcise die Nützlichkeit und Nothwendigkeit eines zweyten Bothes auf der Station, welche die Rego gegenwärtig besetzt, zeigen, um auch diese Bothen dem letzten Uferwienem zu dienen, während das andere, — so wie es die Rego in diesem Jahre beobachten soll, nur unvermehrt zu bleiben, — sich bloß aus linker Ufer halten wird. Dazu werden wir so sehr sehr, Sie aufzu fordern, wenn alle Elemente da seyn werden, welche diesem jüngsten Kinde Gedeihen versprechen, und wir hoffen, der Staat der Regierung vom nächsten Jahre wird Sie um so mehr dazu ermächtigen.

Nun ist haben wir eine dringendere Anstalt Ihnen vorzuschlagen, nämlich: die Aufhebung eines zweyten Bothes zur Ueberführung der Maria Dorothea.

Nicht nur daß, so wie wir es bey der Station an der Donau unumgänglich nothwendig fanden, überall zwey Boote aufzustellen, es noch unerschwinglicher erscheint, daselbst zu thun, wo ein, das ganze Jahr unangesehener Dienst versehen werden muß; sondern wir mittelst eines zweyten Bothes können wir mit der Rego in Gallatz zusammenzufassen.

Wir sichern und beschaffen daher durch ein solches zweytes Boot zugleich die finanziellen Verhältnisse der Rego und Maria Dorothea, indem das neue Boot, — das wir vor der Hand No. 7, nennen, — in dem Uferwehr für sich selbst nicht zu stehen wird.

Nach sind wir nicht von allen Gesandten unterrichtet, um darüber zu entscheiden, welchen Uferweg und welche Kraft No. 7, haben sollte; — aber wir können darauf gefaßt seyn, daß es 120,000 fl., und auch darüber, kosten werde.

Wollen Sie sich also, verehrt, hier versammelte Herren! darüber ausdrücken ob Sie uns — sey es um Bau oder Aufhebung eines Bothes No. 7, — erlauben, und ob Sie uns gestatten, mit der Ausgabe von Wien fortzufahren, und insbesondre, daß deren Zahl dem Bedürfnisse des Kosten-Anspruchs eines in Frage stehenden Bootes entspreche, diese Kosten durch Kredit-Mittel zu decken.

Da die Gesellschaft dann im Besitze von sieben (nämlich neuen Bothen) seyn würde, so darf sie wohl sich eine Kredits-Operation erlauben, welche auch mehr als das Fünftel gedeckt ist.

Die jetzt erworbene Substanz ist ganz erschöpft, und es bleiben noch immer Aktien begehrt; daher wir glauben: bey einer ferneren Ausfuhr von 200 Stück nicht weniger Zutritt zu haben, als bisher; auch sprengt es in die Augen, daß mit jeder Vergrößerung des Geschäft an Sicherheit gewinnt, weil mit der Zahl der Schiffe sich die Gefahr wegen eines Unfalles, der Glück davon treffen könnte, auf eine größere Masse vertheilt, und folglich für die Theilnehmer vermindert.

Es künfte hier die Frage, welche wir in Rücksicht der Versicherung an Sie zu stellen haben,

am rechten Orte stehen. Wir haben bisher unsere Dampfboote auf der Donau gegen Kreuzer-  
 gefahr versichert, und eben so gläubten wir, es nicht auf uns nehmen zu dürfen, die Maria  
 Dorothea bey ihrer ersten Fahrt, und zumal am Vorabende der Aquinoktial-Stürme, unversichert  
 zu lassen. Um zu einer geringern Prämie unterzukommen, versicherten wir sie gleich auf ein Jahr,  
 mit Vorbehalt: sechs Monate davon nach Willkür storniren zu dürfen.

Die ganze Versicherung kostet 4155 fl. 20 kr., und wir werden nun auf Verlangen bey-  
 läufig die Hälfte zurückbekommen.

Die Versicherungen auf der Donau aber kosten für drei Schiffe 1121 fl. 50 kr., demnach  
 die Versicherung aller vier Boote 6224 fl. 50 kr., welche Summe sich natürlich mit jedem hin-  
 zukommenden Boote vergrößert.

Wir finden die Abgabe sehr betrübend, und wären der Meinung: daß nur, wo die Gesellschaft  
 immer mehrere Dampfschiffe bedient, und sich die Gefahr theilt, sie dieselbe übernehmen  
 sollte, indem sie sich einen eignen Versicherungs-Konto bildet.

Die Neapolitaner Dampf-Schiffahrt-Gesellschaft hält es eben so. Sie versichert gar nicht,  
 weil es bey mehreren Schiffen zu viel beträgt; überdies kann ja auch ein Mitglied, wenn es ihm  
 darum zu thun ist, — seinen Antheil versichern lassen, obschon, wenn er nur eine Abzie hat,  
 er nicht einmal für 100 fl. bey einem Schiffe exponirt ist.

Wir haben die Ehre, Ihnen mittelst Vorlegung des Bilanzes Rechenschaft über den Ver-  
 mögensstand der Gesellschaft zu legen.

Der Gewinn- und Verlust-Konto schließt dabei mit einem Ausfall von 15720 fl. 28 kr.  
 ab mit einem Ueberschusse, und dieses aus den, Ihnen bereits bekannt gewordenen Umständen.

Wir haben geglaubt, nichts desto weniger mit Zahlung der Interessen fortzufahren zu müssen,  
 aus Sorge für die Aktionärs selbst, denen eine solche Unterbrechung unangenehm fallen dürfte,  
 und um dem Kredit der Unternehmung nicht zu schaden.

Wir fühlen uns um so mehr berechtigt, so zu handeln, als wir — ohne uns zu schmeicheln —  
 pro 1835 ein Präliminar stellen dürfen, welches den Ueberschuß von 1834 gänzlich  
 verschwinden machen wird.

Da geraden dieses Präliminare auf die Ertragnisse, welche dem Pächter im Jahre 1834  
 zu Theil wurden; und, indem wir unsere Ansprüche selbst noch niedriger stellen, schagen wir den  
 reinen Betrag der Pannonia auf 20,000 fl. — N. G. M.  
 und jenen des H. L. auf 18,000 „ — „

Die Maria Dorothea sollte, nachdem sie schon beyne Anfange  
 und während der Pest, und in der ungünstigsten Jahreszeit 12%, ab-  
 gewesen hat, auch 20,000 „ — „  
 einbringen; und Nr. 5 endlich vom Monat August an, wo es in  
 Thälern kommen wird, doch auch 17,000 „ — „  
 verdienen, welches eine Total-Summe von 63,000 fl. — N. G. M.  
 bildet.

Jänner 1835 aber fällt das mathematische Präliminar noch günstiger aus, indem bis dahin,  
 gleich mit Ursprung der Schiffahrt, Nr. 6 und 6 mitarbeiten werden, und wir dann — ohne  
 Ueberschätzung — einen reinen Ueberschuß von 7112 fl. 20 kr. erwarten.

Es wird Ihnen nicht entgangen seyn, daß in diesen Voranschlägen mit keine Erwähnung von  
 der Vega gemacht haben.

Ihre Woche wird eigentlich beginnen, wann die Schredensand, die sie bisher von den Schif-  
 fen der oberen Donau trennte, fallen, und durch ein neues Boot sie mit dem schwarzen  
 Meere in Verbindung kommen wird; bis dahin wird übrigens ihr Schicksal von dem Wasser-  
 stande der Donau bedingt bleiben; denn, wenn gleich von demselben die Tragfähigkeit aller  
 unserer Schiffe abhängt, so wird doch, wie wir gesehen haben, ein ungewöhnlich trockenes Jahr  
 schädlicher auf die Vega, als auf die oberen Schiffe.

In Folge dieser Darstellung, hoffen wir, werden Sie, verehrte Herren! die Überzeugung  
 mit sich nehmen, daß, wo alle Elemente zu einem gewinnreichen Gewerbe vorhanden sind,  
 man es richtig der Zeit überlassen dürfe, um daraus alle Vortheile sich entwickeln zu sehen, welche  
 mit seinem Wachstume verbunden sind: — was Ihnen aber auch gewiß während unseres erge-  
 bensten Vortrages ein freudiges und dankerfülltes Gefühl eingeflößt haben muß, ist, gehört  
 zu haben, wie unsere Unternehmung des allerhöchsten Schutzes würdig geworden ist, wie unter  
 demselben das Interesse der Gesellschaft in seinen Verührungen mit dem In- und Auslande die  
 nachdrücklichste Beförderung findet, und wie endlich ganz vorzüglich der erhabene Reichthum  
 von Ungarn, Sr. k. k. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, mit dem edelsten Willen für das väter-  
 ländliche Wohl Alles unterstützt, und dessen Wohlthat als höchst zum Gedeihen unserer Unter-  
 nehmung anordnet.

Ich glaube, es Ihnen bekannt machen zu müssen, daß bereits die Anlage eines Hafens in  
 Pest begonnen ist, der untern Bothen die so nöthige Sicherheit zur Uebernüternng gewähren wird.

Auch das Häuerungsboot, welches bereits vollendet ist, und während in Arbeit gesetzt wer-  
 den soll, wurde auf Verord dieses Prinzen erbaut; und wir sollten glauben, daß, wenn dessen  
 Wichtigkeit so groß sich zeigt, wie man es zu erwarten Ursache hat, es nicht das Einzige bleiben  
 wird, welches den Zustand unserer Donau zu verbessern hilft.

**B.**

Nachdem die Dampf-Schiffahrts-Unternehmung auf der Donau einen so ertrüchtigen Erfolg  
 gezeigt hat, daß dieselbe als völlig glücklich erkannt, und die wichtigsten Resultate verspricht, so  
 scheint es unannehmlich notwendig, der Vielfältigung der Aktien ein Ziel zu setzen, damit diesel-  
 ben einen höheren Kapitals-Werth erhalten, dadurch, wenn man es wünscht, verkäuflich werden,  
 und nicht spätere Theilnehmer den Gewinn mit an sich ziehen, für welchen die frühesten ihre  
 Kapitalien aus Spiel gesetzt haben. Wenn, wie bisher, fortgefahen wird, erst 200, dann  
 320, endlich 600 Aktien zu kriegen, denen man die nämlichen Rechte, wie den allerersten ein-



gedient hat, und die Aussicht vorhanden bleibt, daß bey folgender Ausdehnung des Geschäftes, immer mehr fremde Theilnehmer zu dessen Mitgenuß herbeigeholen werden, so kann der Werth der Aktien niemals sinken, und wird im Gegentheil immer schwächer werden.

Daher wird hiemit darauf angetragen, den Grundsatz bestimmend auszusprechen, daß künftig hin keine neuen Aktien mehr kreirt werden können, dieselben vielmehr mit der Zahl von 1120 definitiv geschlossen sind, und daß, wenn die Unternehmung größere Ausdehnung gestattet, dieselbe durch Anlehen für Rechnung und zum größeren Vortheil der Gesamm. Societät bewirkt werden solle. Auf das Privilegium, so wie auf die bisher erbauten und noch zu erbauenden Schiffe, wird es leicht seyn, jede nöthige Summe zu 5% verzinst zu erhalten, welche nicht nur sich selbst verzinsen, sondern durch den beigefügten Beitrag der zur Tilgung zu verwendenden Reserve-Fond befristet verzinst wird, daß die Amortisation der aufzunehmenden Gelder schnell erfolgen würde, ohne den bisherigen Beitrag der Aktien zu vermindern, welcher aber dann einen unendlichen Aufschwung erhält, sobald jene Vortheile bezahlt seyn werden. Daß hiernach die Aktien einen bey weitem höheren Kapital-Werth erhalten, als dieß durch die langsame Vermehrung des Reserve-Fonds möglich ist — wenn gleich auch diese zu beschleunigen seyn dürfte, um von dessen Theilnahme später Aktienäre auszuschließen — braucht nicht erst und einzeln gesagt zu werden. Um eine solche Vergrößerung des Societäts-Vermögens ohne Veräußerung der Aktien zum Voraus einzuleiten, wird gleichfalls hiemit darauf angetragen, in der nächsten Jahreshauptung, und so lange kein entgegen gesetzter Beschluß andermitt verfaßt, den S. S. Aktienäre nie mehr als 1/2 ihrer Beiträge an Zinsen jährlich auszuzahlen, den ganzen Überschuß aber zum Reserve-Fond zu schlagen, damit derselbe schon an und für sich beträchtlicher ansteige und späterhin zur Amortisation der zu neuen Geschäftsausdehnungen aufzunehmenden Gelder verwendet werden könne.

Eine solche Kraftausdehnung aus dem Innern der Societät heraus, ohne Vermehrung der Aktien, erscheint besonders wünschenswerth für die vorerwähnte Fortdauer derselben. Denn je länger sich der Geschäftsbetrieb, oder mit andern Worten, das nachbare Eigenthum der Gesellschaft nicht ändert, als in gleichem Verhältnißverhältnis der Aktien vergrößert, ist an eine Fortdauer derselben nach Erlöschen des Privilegiums nicht zu denken, und folglich noch weniger an eine ununterbrochene Dauer. Jezt sind wir bedenklicher Unglücksfall, oder die nach Erlöschen des Privilegiums voranz zu gehende Konkursion würde alsdann die Fortdauer der Societät höchst problematisch machen, jedenfalls aber ihre Erträge unter den gewöhnlichen Anstöß vermindern. Beschloß sich dieselbe hingegen, die jetzigen beiderseitigen Verhältnisse beibehaltend, lediglich die mehr als 5% betragende Dividende nutzbar anzuwenden und dieselbe, so wie die zu machenden Anlehen zur größtmöglichen Ausdehnung des Geschäftes, ohne Vermehrung der Aktien verwendend, in wenigen Jahren Danosthorte, die bloß von den Erparnissen der Gesellschaft einkaufen sind, so werden dadurch ihre Erträge in einem so hohen Grade vermehrt werden, daß eine immer größere Ausdehnung des Geschäftes aus dem Innern der Societät möglich, der Kapital-Werth der Aktien täglich steigen, jeder Unglücksfall

leicht zu überwinden seyn, und beym Aufhören des Privilegiums die Möglichkeit herbeigeführt wird, durch beträchtlich herabgesetzte Transport-Preise jeder Konkursion zu begegnen, wodurch die Societät eine Sicherheit für ihre ununterbrochene Dauer erhält.

Ein künftiger Aktienäre gibt sich die Ehre, den verehrlichen Mitgliedern der Administration diese Bemerkungen zur Berücksichtigung vorzulegen, mit der ganz ergebensten Bitte, darüber in der nächsten General-Versammlung, nebst Bestätigung ihrer eigenen Aufsicht, Bericht zu machen, und auf den Beschluß anzutragen:

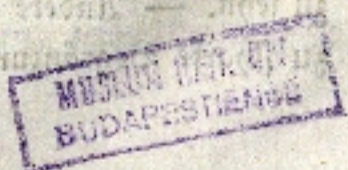
1. die Anzahl der Aktien künftig nie wieder zu vermehren, sondern ihre Anzahl mit 1120 definitiv geschlossen zu erklären;
2. an vortheilhaft möglichste Ausdehnung des Geschäftes immerwährend, jedoch bloß aus dem Innern der Societät heraus zu arbeiten, und daher bey Ausdehnungs-Möglichkeiten durch einstweilige Societäts-Anlehen die dazu nöthigen Kosten herbeizuschaffen und zu decken;
3. vor der Hand und bis auf einen wieder abändernden Beschluß die Aktien nicht höher als jährlich mit 5% zu verzinsen, die ganze Überschuß-Dividende aber dem Reserve-Fond anzuhängen, aus welchem die neu zu unternehmenden Schiffbau, die Verzinsung der Amortisation der zu machenden Anlehen zu bestreiten seyn wird.

### C.

So sehr viel Nichtiges, und in mancher Beziehung auch unserm Unternehmen Förderliches in dem Ihnen so eben mitgetheilten Vorschlage eines geehrten Theilnehmers unserer Gesellschaft liegt, so glaube ich doch nicht, daß es Ihnen möglich seyn wird, denselben zu entsprechen, und durch Ihren Beschluß die Zahl der Aktien auf 1120 nie immer zu fixiren. — Unsere Statuten verfügen nämlich durch ihren 17. §., daß bey projectirter Erweiterung des Geschäftes die jetzige General-Versammlung zu entscheiden habe, ob die Fonds dazu durch Erzeugung neuer Aktien oder andere Kreditmittel aufgebracht werden sollen. Ein heute gefaßter Beschluß kann daher nicht für die Folgezeit, für andere Occasionalitäten, und für künftige General-Versammlungen bindend seyn. — Wollte man die Anzahl der Aktien für immer fixiren, so könnte dies nur durch Aenderung der Statuten, Einverleibung der dießfälligen Verfügung in dieselben geschehen. Eine solche Aenderung würde aber die Bemilligung der hohen Regierungsbeförden, und nach ähnlichen Vorgängen bey andern Aktien-Gesellschaften vielleicht die Unannehmlichkeit jährlicher Aktienäre erfordern, und daher nicht ohne große Umständlichkeit zu Wege gebracht werden können. — Es wäre vielleicht nicht einmal sehr wünschenswerth, durch die Statuten so streng eingezengt, und bey jeder möglichen Verkommenheit immer nur an eine einseitige Art der Fondsvermehrung gebunden zu seyn. — Andere Aktien-Gesellschaften sehen sich durch solche in ihren Statuten ausgesprochene zu scharfe Beschränkungen bey der gewöhnlichen Erweiterung ihrer Unternehmungen sehr gehindert,

und ich halte es für einen Vorzug der unserigen, daß sie uns den Spielraum gewähren, bey jedem Falle immer das uns Befördernde zu wählen.

Ich möchte ferner noch erwähnen, daß, wenn es gleich sehr möglich ist, daß die Aktien, wenn ihre Zahl jetzt beschränkt wird, durch die sich darauf werfende Spekulation in die Höhe getrieben werden und im Werthe steigen, doch von der andern Seite unser Unternehmen weit konsolidierter erscheint, wenn es auf ein seiner Ausdehnung angemessenes Kapital basiert ist. — Dieses Unternehmen ist ein wachsendes; es ist noch von dem Höhenpunkte entfernt, den es bey günstigen Umständen erreichen kann; seine brillantesten Resultate sind noch erst zu gewärtigen. — Das bisherige Aktien-Kapital scheint mir noch nicht übertrieben groß für die Natur unseres Geschäftes, und ich glaube, daß man auch die jetzt rückichtlich der Erbauung eines neuen Seeschiffes angebrachte Erweiterung desselben am füglichsten durch Kreirung neuer Aktien decken könnte, da jetzt neu eintretende Aktionäre noch gar nicht im Vortheil gegen die älteren stehen. — Denn wenn unsere Aussichten jetzt auch gesicherter sind, als bey Gründung der Gesellschaft, und wenn wir uns auch mit der Hoffnung schmeicheln, binnen Kurzem einen bedeutenden Gewinn zu erzielen, so ist doch durch die ungünstigen Umstände des vergangenen Jahres nicht nur der Reservefond erschöpft, sondern auch einiger Verlust vorgetragen, welcher, so wie die naturgemäße Deteriorirung der bereits bestehenden Schiffe, die neu eintretenden Aktionäre mittrifft, welche ihre Entschädigung dafür in den nun freylich viel näher gerückten schönen Hoffnungen für die Zukunft finden. — Der Gebrauch von Kreditmitteln, die nicht bloß temporär sind, scheint mir immer etwas Gewagtes für eine Unternehmung zu haben, die erst im Werden, und nicht bereits vollständig ausgebildet ist, und die sich jetzt noch mehr auf freylich sehr begründete Hoffnungen, als auf Resultate stützt. — Für den Fall eines durch unglückliche Kombinationen herbeigeführten Mislingens ist dann durch das Vorrecht der Gläubiger das Kapital der Aktionisten in einem weit größeren Maßstabe gefährdet, als sonst möglich wäre. — Ich bin weit entfernt zu sagen, daß nicht in der Folgezeit, wenn einmal bestimmte Resultate vorliegen, und unser Reservefond einige Ausdehnung erreicht hat, Kreditmittel sehr zweckmäßig angewendet werden können, um unser Unternehmen jener Entwicklung zuzuführen, dessen es fähig ist. — Allein ich glaube nicht, daß dieser Augenblick schon gekommen ist, und daß jetzt noch eine Vermehrung der Aktien den gegenwärtigen Besitzern Schaden bringe. — Ich bin daher auch ganz einverstanden mit dem Verfasser der Ihnen vorgelegten Bemerkungen, daß die größtmögliche Erhöhung des Reservefonds wünschenswerth ist; nur sind wir wohl auch nicht berechtigt auszusprechen, daß auch in Zukunft nie mehr als 3% jährliche Zinsen an die Aktionäre ausgetheilt werden sollen, da unsere Statuten die Ausmittelung der Dividende der jeweiligen General-Versammlung zuweisen, die daher nur immer für das laufende Jahr zu entscheiden berechtigt ist. — Bey günstigem Gange der Geschäfte wird wohl auch eine Theilung des Nutzens zwischen der Gegenwart und der Zukunft in den Wünschen der Meisten liegen, und die Bewilligung einer mäßigen Super-Dividende vielleicht einen bedeutenden und vortheilhaften Einfluß auf den Preis der Aktien ausüben.



No. 32.3.1